

Bote von der Wbbbs

Erscheint jeden Freitag 11 Uhr vormittags

Einzelpreis
15 Reichspfennig

Mit der Bilderbeilage „Ostmark-Woche“

Bezugspreis mit Postversendung: Ganzjährig RM. 7.20 Halbjährig „ 3.70 Vierteljährig „ 1.90 Bezugsgebühren und Einschaltungsgebühren sind im voraus und portofrei zu entrichten.	Schriftleitung und Verwaltung: Adolf-Hitler-Platz Nr. 31. — Unfrantierte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt. Ankündigungen (Inserate) werden das erste Mal mit 6 Kpf. für die 46 mm breite Millimeterzeile oder deren Raum berechnet; bei Wiederholung Nachlaß. Annahme in der Verwaltung und bei allen Anzeigenmittlern. Schluß des Blattes: Donnerstag mittags.	Preise bei Abholung: Ganzjährig RM. 6.80 Halbjährig „ 3.50 Vierteljährig „ 1.80 Einzelpreis 15 Reichspfennig.
--	--	--

Folge 50

Waidhofen a. d. Wbbbs, Freitag den 13. Dezember 1940

55. Jahrgang

Mit unserer Arbeitskraft schlagen wir jede Macht der Welt

Adolf Hitler sprach zu den deutschen Rüstungsarbeitern

In den Mittagsstunden des Dienstag sprach der Führer und Oberste Befehlshaber der Deutschen Wehrmacht in der Montagehalle eines Berliner Rüstungsbetriebes von Wert und den deutschen Arbeitern.

Der Kundgebung, die in der mittäglichen Wertpause im Gemeinschaftsempfang von allen Betrieben des Großdeutschen Reiches und vom ganzen deutschen Volk miterlebt wurde, wohnten mit der Betriebsführung und der Gefolgschaft des Werkes Generalfeldmarschall Keitel, der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht, der Leiter der Deutschen Arbeitsfront Dr. Ley und der Reichsminister für Bewaffnung und Munition Dr. Todt bei.

Die Wahl des Ortes der Kundgebung hat für den Kenner großdeutscher Verhältnisse nichts Absonderliches. Von der ersten Stunde der aus dem Erlebnis der Frontgemeinschaft geborenen deutschen Freiheitsbewegung Adolf Hitlers an hat der schaffende deutsche Mensch im Mittelpunkt dieser wahrhaftigen Volksbewegung gestanden. So erwartete mit freudiger Spannung in einer gewaltigen Montagehalle eines Berliner Rüstungsbetriebes an diesem Tage wieder der deutsche Arbeiter den Führer, dem sein ganzes Vertrauen und seine ganze Liebe gilt.

In der Mitte der großen Halle war aus Blöcken und Nichtplatten eine Rednertribüne errichtet, in deren Mitte ein kleiner Tisch mit den Mikrofonen stand. Aber diesem Platz hing von einer Laufbrücke herab eine große Latenzkreuzflagge, der einzige Schmuck dieser der Arbeit gewidmeten Stätte.

Wenige Minuten vor 12 Uhr flammten die Scheinwerfer auf. Der Führer war vor der Kundgebungshalle eingetroffen. Der Betriebsführer des Betriebes und der Betriebsobmann Staatssekretär Körner begrüßten den Führer im Namen des Reichsmarschalls und der Reichswerke Hermann Göring. Der Betriebsobmann meldete dem Führer die angetretene Gefolgschaft. Unter einem unbegreiflichen Jubelsturm betrat der Führer mit seiner ständigen Begleitung die Halle.

Dann eröffnete Reichsminister Dr. Goebbels die Massenkundgebung der Berliner Rüstungsarbeiter, sein Gruß an den Führer wurde mit einem donnernden Jubel aufgenommen, der sich verstärkte, als der Führer an das Mikrofon trat.

Adolf Hitler unterzog eingangs seiner großen Rede die platonische Politik des britischen Imperiums einer vernichtenden Kritik und forderte eine gerechte Verteilung der Welt nach den Regeln der Vernunft und des naturgegebenen Lebensanspruches. Das Recht zum Leben ist ein allgemeines und gleichmäßiges, so sagte der Führer. Es geht deshalb auch nicht an, daß ein Volk sagt, wir wollen euch andern ganz gern so mitleben lassen. Es ist das Wesen jeder wirklichen sozialistischen Ordnung, dafür zu sorgen, daß nicht Almosen gegeben, sondern Rechte hergestellt werden! Es handelt sich nicht darum, daß die Völker, die bei der Weltverteilung zu kurz gekommen sind, auf dem Gnadenweg Almosen bekommen, sondern daß sie, so wie im normalen gesellschaftlichen Leben die Menschen, ihre Rechte erhalten. Der Anspruch auf das Recht zum Leben ist kein Almosenbegehren, sondern ein Rechtsanspruch, der grundsätzlicher Art ist. Damit ist das Recht zum Leben zugleich auch ein Rechtsanspruch auf den Boden, der allein das Leben gibt. Für diesen Rechtsanspruch haben die Völker dann, wenn Unvernunft ihre Entwicklung zu ersticken drohte, ge-

kämpft, in der Erkenntnis, daß selbst blutige Opfer immer noch besser sind als das allmähliche Aussterben eines Volkes überhaupt.

Das Primäre ist das Volk!

In der Welt der kapitalistischen Demokratie lautet der wichtigste Wirtschaftsgrundsatz: das Volk ist für die Wirtschaft da, und die Wirtschaft für das Kapital. Wir haben diesen Grundsatz umgedreht, nämlich, das Kapital ist für die Wirtschaft da, und die Wirtschaft ist für das Volk da! Das heißt mit anderen Worten, das Primäre ist das Volk!

Alles andere ist nur ein Mittel zum Zweck. Wenn eine Wirtschaft es nicht fertig bringt, ein Volk zu ernähren, zu bekleiden, dann ist sie schlecht, ganz gleichgültig, ob mir ein paar Leute sagen: „Für mich ist sie gut, ausgezeichnet, meine Dividenden stehen hervorragend.“ Das gebe ich zu. Mich interessieren gar nicht Dividenden. Wir haben hier Grenzen gezogen. Man sagt sofort: „Na, sehen Sie, das ist es ja eben. Sie terrorisieren die Freiheit.“ Jawohl, wir terrorisieren die Freiheit, auf Kosten der Gemeinschaft zu profitieren, und wenn es notwendig ist, beseitigen wir sie sogar.

Diese englischen Kapitalisten haben die Möglichkeit, um nur ein Beispiel zu nennen, aus ihrer Rüstungsindustrie 76, 80, 95, 140, 160 Prozent Dividende einzukassieren. Ja, natürlich, sie sagen: „Wenn diese deutschen Methoden um sich greifen und gar siegen, hört das auf.“ Da haben sie vollkommen recht. Das würde ich nicht dulden. Ich glaube, daß 6 Prozent genügend sind, aber von diesen 6 Prozent nehmen wir auch wieder die Hälfte weg, und von dem Rest müssen wir den Nachweis erhalten, daß das wieder im Interesse der Volksgemeinschaft angelegt wird. Das heißt also: Der einzelne hat nicht das Recht, vollkommen frei über das zu verfügen, was im Interesse der Volksgemeinschaft angelegt werden muß. Wenn er persönlich darüber vernünftig verfügt, ist es gut, wenn er nicht vernünftig verfügt, dann greift der nationalsozialistische Staat ein.

Die Volksgemeinschaft duldet keine Drohnen

Wir Nationalsozialisten treten auf der einen Seite auch jeder Gleichmacherei entgegen. Wenn heute einer durch seine Genialität etwas Gewaltiges erfindet, durch seine geistige Arbeit uns einen ungeheuren Nutzen bringt, dann sind wir großzügig. Das ist dann Arbeit! Der Mann nützt dann unserer Volksgemeinschaft. Aber als Drohne in unserer Volksgemeinschaft zu leben, das möchten wir allmählich unmöglich machen.

Und sehen Sie, diese Beispiele könnte ich ins Endlose erweitern. Es sind nun einmal zwei Welten, die gegeneinander stehen, und sie haben recht, wenn sie sagen: „Mit der nationalsozialistischen Welt können wir uns nie verstehen!“ Wie kann auch ein bornierter Kapitalist sich mit meinen Grundsätzen einverstanden erklären.

Es wird uns beispielsweise aber auch etwas anderes vorgeworfen. Man sagt: „Wir kämpfen für die Aufrechterhaltung des Goldstandards der Währung.“ Das verstehe ich. Denn sie

haben ja das Gold. Wir haben auch einmal Gold besessen, das hat man uns dann aber geplündert und ausgepreßt. Als ich zur Macht kam, da war es bei mir keine Bosheit, daß ich mich vom Goldstandard entfernte, es war nämlich ohnehin kein Gold mehr da. Aber, meine Volksgenossen, ich war auch nicht unglücklich darüber. Wir haben einen ganz andern Wirtschaftsaufbau.

Wir haben unsere Arbeitskraft — das ist unser Kapital

In unseren Augen ist das Gold überhaupt kein Wertfaktor, sondern ein Faktor zur Unterdrückung und Beherrschung der Völker. Ich habe, als ich zur Macht kam, nur eine einzige Hoffnung besessen, auf die ich baute: Das war die Fähigkeit, die Fähigkeit des deutschen Volkes und des deutschen Arbeiters, die Intelligenz unserer Erfinder, unserer Ingenieure, unserer Techniker und Chemiker und so weiter. Auf die Kraft, die in unserer Wirtschaft lebt, habe ich gebaut. Ich stand vor der einfachen Frage, sollen wir denn zugrundegehen, weil wir kein Gold haben, soll ich mich an einen Wahn hängen, der uns vernichtet. Ich habe die andere Auffassung vertreten. Wenn wir schon kein Gold haben, dann haben wir die Arbeitskraft. Und die deutsche Arbeitskraft, das ist unser Kapital, und mit diesem Gold schlage ich jede andere Macht der Welt!

Sie sollen in Wohnungen leben, die gebaut werden müssen; also der Arbeiter muß sie bauen. Und das Material dazu, die Rohstoffe müssen durch Arbeit geschaffen werden. Ich habe meine ganze Wirtschaft aufgebaut auf den Begriff Arbeit! Wir haben unsere Probleme gelöst, und das Wunderbare ist, meine Volksgenossen, die Kapitalländer sind mit ihren Währungen kaputtgegangen. Das Pfund kann man heute in der Welt nicht verkaufen. Wenn man es einem nachwirft, weicht er aus, damit er nicht davon getroffen wird. Aber unsere Mark, hinter der gar kein Gold steht, ist stabil geblieben. Warum? Ja, meine Volksgenossen, Golddeckung hat sie nicht, aber ihr, eure Arbeit steht dahinter. Ihr habt mir geholfen, daß die Mark stabil geblieben ist. Die deutsche Währung ohne Gold ist heute mehr wert als Gold. Denn sie ist laufende Produktion. Das ist dem deutschen Bauern zu verdanken, der gearbeitet hat von früh bis spät, es ist dem deutschen Arbeiter zuzuschreiben, der uns seine ganze Kraft schenkte. Und nun ist auf einmal mit einem Zauberschlag das ganze Problem gelöst worden.

Gleiche Beschränkungen für alle

Vielleicht hat sich mancher Deutsche gewundert, daß am ersten Tag des Kampfes am Morgen bereits die Marken gekommen sind. Ja, meine Volksgenossen, dieses Markensystem hat natürlich zwei Seiten. Mancher wird vielleicht sagen: Wäre es nicht gescheiter, man würde auf dem einen oder anderen Gebiet darauf verzichten? Er wird sagen: Was heißt das schon, so und so viel Gramm Kaffee, da bekommt keiner viel. So würden wenigstens einige mehr bekommen. Das gebe ich zu. Aber das ist es ja eben, was wir vermeiden wollten. Wir wollten vermeiden, daß von dem Wichtigsten, was zum Leben gehört, der eine mehr hat als der andere.

Deutschland ist ein Staat ohne gesellschaftliche Vorurteile

Das eine aber ist sicher, meine Volksgenossen: Wenn wir alles zusammennehmen, dann haben wir heute einen Staat, der wirtschaftlich und politisch anders orientiert ist, wie die westlichen Demokratien. In diesem Staat bestimmt ohne Zweifel das Volk das Dasein. Das Volk bestimmt in diesem Staat die Richtlinien seiner Führung. Denn es ist tatsächlich möglich geworden, in diesem Staat die breite Masse im weitesten Ausmaß zunächst in die Partei einzubauen, in diese Riesenorganisation, die von unten beginnt und Millionen Menschen umfaßt, die Millionen von Funktionären hat, lauter Menschen aus dem Volk. Und es baut sich nach oben auf. Es ist zum erstenmal ein Staat in unserer deutschen Geschichte, der grundsätzlich alle gesellschaftlichen Vorurteile in der Stellenbesetzung beseitigt hat, nicht etwa nur im zivilen Leben — ich bin selber das beste Dokument dessen, ich bin nicht einmal Jurist. Bedenken Sie, was das heißt. Und ich bin trotzdem Ihr Führer.

Nicht nur im allgemeinen Leben haben wir es fertiggebracht, daß in allen Stellen hinauf jetzt Menschen kommen, die aus dem Volke sind — Reichstatthalter, die früher Landarbeiter gewesen sind oder Schlosser waren. Nein, wir haben sogar im Staat dort diesen Durchbruch vollzogen, wo er am schwersten fiel, in der Wehrmacht. Tausende von Offizieren wurden befördert, die aus dem Mannschaftenstand hervorgegangen sind. Wir haben heute Generale, die noch vor 22, 23 Jahren gewöhnliche Soldaten, Unteroffiziere gewesen sind.

Wir bauen dabei vor allem das Leben für die Zukunft auf. Denn Sie wissen: Wir haben unzählige Schulen, nationalpolitische Erziehungsanstalten, Adolf-Hitler-Schulen usw. In diese Schulen holen wir die talentierten Kinder herein, die Kinder unserer breiten Masse, Arbeiterkinder, Bauernkinder, deren Eltern es niemals bezahlen könnten, daß ihre Kinder ein höheres Studium mitmachen. Die kommen hier allmählich herein und werden hier weitergebildet. Sie werden einmal die höchsten Stellen einnehmen. Wir haben hier große Möglichkeiten geschaffen, diesen

Dr. Todt zur Berichterstattung beim Führer:

Deutschlands Rüstungsindustrie ist jeder Aufgabe gewachsen

Adolf Hitler dankt den Führern der deutschen Rüstungsindustrie

Berlin, 11. Dezember.

Der Führer empfing am Mittwoch mittags im großen Empfangssaal der Neuen Reichskanzlei in Gegenwart des Chefs des Oberkommandos der Wehrmacht Generalfeldmarschall Keitel den Reichsminister für Bewaffnung und Munition Dr. Todt mit seinen Mitarbeitern aus Wehrmacht, Wirtschaft und Partei, die sich um die Leistungserweiterung der deutschen Rüstungsindustrie besondere Verdienste erworben haben.

Reichsminister Dr. Todt stellte dem Führer die Rüstungsinspektoren der einzelnen Wehrkreise unter Führung des Chefs des Reichswirtschafts- und Rüstungsamtes im DAW, General der Infanterie Thomas, die in den Rüstungsbeitrag berufenen Wirtschaftsführer mit dem Vorsitzenden des Rüstungsbeirates Generaldirektor Kehler sowie die Wehrkreisbeauftragten des Reichsministers für Bewaffnung und Munition vor.

Der Führer begrüßte die erschienenen Sachwalter der deutschen Rüstung und ließ sich von ihnen ihre Aufgabe und das Werk, dem sie angehören, melden.

In einem ausführlichen Referat erstattete Reichsminister Doktor Todt dem Führer Bericht über die bisherigen Leistungen der von ihm auf Befehl des Führers geschaffenen Organisation zur Leistungssteigerung der deutschen Rüstungsindustrie. Er hob dabei die Gemeinschaftsleistung von Wehrmacht, Wirtschaft, Wissenschaft und Partei hervor und erklärte, die deutsche Rüstungsindustrie habe unter Zurückstellung jeglicher Eigeninteressen freu-

dig und mit großem Erfolg die ihr zugeteilte Gemeinschaftsarbeit übernommen und dadurch eine echt nationalsozialistische Grundeinstellung bewiesen.

In seiner Ansprache an die versammelten berufenen Vertreter sprach der Führer der gesamten Rüstungsindustrie seinen Dank für ihre hervorragenden Leistungen aus. Die deutsche Rüstung, so erklärte der Führer, sei allen ihr gestellten Aufgaben im höchsten Ausmaß gerecht geworden. Wie er gestern den deutschen Rüstungsarbeitern seinen Dank ausgesprochen habe in der Erkenntnis, daß ohne das Wirken und den Fleiß, das Können und die Fähigkeit des Arbeiters, die großen Erfolge nicht denkbar gewesen wären, so möchte er heute der deutschen Rüstungsindustrie dafür danken, daß es durch die Fähigkeit ihrer Erfinder, Techniker und Chemiker, aber auch ihrer industriellen Leiter und der Wirtschaftsführung möglich wurde, in stärkstem Ausmaß den Anforderungen der Wehrmacht zu genügen. In seinem Dank an die deutsche Rüstung bezog der Führer auch die Vertreter der Wehrmacht und Partei ein, die auf dem Gebiet so erfolgreich tätig waren.

Drei Betriebsführer ausgezeichnet

Der Führer hat in Anerkennung ihrer besonderen Verdienste am die deutsche Rüstung auf Vorschlag des Reichsministers Doktor Todt den Betriebsführern Generaldirektor Dr. Robert, Doktor Kehler und Dr. Witz das Kriegsverdienstkreuz 1. Kl. verliehen.

Die heutige Folge ist 8 Seiten stark!

fämtliche bei den Gebirgsjägern im Norden, zu Obergefreiten; die Soldaten Karl Hammermüller und Ignaz Streßler zu Gefreiten. Beste Glückwünsche!

* **Personliches.** Oberzollsekretär Leopold Tutschek von der Zollaufsichtsstelle Waidhofen a. d. Ybbs ist als Gehilfe zum Bezirkszollkommissar Znaim (Bezirkszollkommissariat Znaim-Ost) versetzt worden. Außerdem wurden versetzt Zollsekretär Willibald Eringer von der Zollaufsichtsstelle Haag an die gleiche Stelle in Laa a. d. Thaya und Zollsekretär Hans Herzog von Laa a. d. Thaya an die Zollaufsichtsstelle Waidhofen a. d. Y.

* **Trauungen.** Vor dem hiesigen Standesamt wurden am 7. ds. getraut: Karl Nidl, Geschäftsführer, Waidhofen, PoststraÙe 18, mit Margarete Gruber, Industrieangestellte, Waidhofen, Wienerstraße 49. Johann Bödler, Eisenwarenerzeuger, Waidhofen, Wienerstraße 26, mit Pauline Danter, Buchhalterin, Altmang-Buchheim, Oberstraße 8.

* **Weihnachts- und Neujahrsdienst am Postamte.** Sonntag den 15. und Sonntag den 22. Dezember ist Werktagssdienst. Die Schalter sind an diesen beiden Tagen geöffnet, am 15. ds. jedoch nur bis 17 Uhr, und die Briefe sowie Pakete werden zugestellt (jedoch kein Geld- und Landzustellendienst). Am 24. Dezember ist bis 16 Uhr Werktagssdienst, am 25. Dezember Sonntagsdienst (keine Geldzustellung, jedoch Brief-, Paket- und Landzustellendienst). Am 26. Dezember ist Sonntagsdienst (keinerlei Zustellendienst außer Eisenbindungen), am Neujahrstage ist Sonntagsdienst (nur Briefzustellendienst, auch im Landzustellbezirk).

* **Schulungsvortrag für die Bessarabiendeutschen.** Sonntag den 8. ds. hielt Kulturstellenleiter Pg. Kircherberger im Rückwandererlager Reichenauerhof vor den dort versammelten Bessarabiendeutschen einen Vortrag, in welchem er ihnen die Entwicklung unserer Stadt schilderte. Bildstellenleiter Pg. Tomasek unterstützte das gesprochene Wort mit der Vorführung eines Schmalfilms, der die Schönheiten unseres Bergstädtchens sowie Bilder aus dem Parteeleben zeigte. Der Vortrag und die Filmvorführung fanden bei den Bessarabiendeutschen überaus dankbare Aufnahme, hatten doch die meisten von ihnen bisher noch keine Gelegenheit, auf solche Weise über ihren neuen Aufenthaltsort unterrichtet zu werden.

* **Zur BDM-Sammlung.** Die vor kurzem von den Schülern der hiesigen Schulen durchgeführte Sammlung in der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs hatte ein Ergebnis von mehr als RM. 1.300.—. Unsere Stadt hat damit bewiesen, daß auch sie im Einsatz für das Auslandsdeutschtum in vorderster Linie steht. Die Auslandsdeutschen, denen obiges Sammelergebnis zugeführt wird, sind die Feldwachen des Deutschtums in aller Welt. Sie sind nicht „arme Verwandte“, sondern Träger der deutschen Idee und Vorkämpfer für deutsche Kultur und Art. Unsere Aufgabe ist es daher, diese Vorposten des deutschen Volkes in ihrem schweren Kampfe zu unterstützen, den sie draußen in der Abwehr der Angriffe gegen Deutschland führen müssen. Sie werden uns, Sammelnden und Dpfernden, danken mit der Treue zu Führer und Volk.

* **Dem Winterhilfswerk** wurde aus dem Ergebnis der Photoausstellung der Waidhofner Amateure ein namhafter Betrag übermittelt. — Desgleichen wurde das Ergebnis einer Sammlung, die der hier auf Erholung weilende Beamte der Deutschen Reichspost Pg. Emil Hoffschneider aus Wien unter den Patienten des Buchenbergheimes veranstaltet hatte, an das Kriegswshw. abgeführt. Im Namen der Volksgemeinschaft sei für beide Spenden herzlichst gedankt!

* **Besitzveränderung.** Die seit längerem von der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs geführten Verhandlungen über den Kauf des Gutes Krailhof mit dem gegenwärtigen Besitzer Leher sind nunmehr zum Abschluß gekommen und der ganze Besitz ist in das Eigentum der Stadt übergegangen. Damit ist den weiteren Planungen am Ostausgang der Stadt ein weites Feld offen. Die ziemlich ausgedehnten Gründe an der Straße nach Gstadt schaffen vielfältige Möglichkeiten für die weitere Entwicklung der Gemeindeplanung. In weitblickender Erkenntnis hat

der Bürgermeister mit dem Ankauf dieses Komplexes verschiedene Veräumnisse der Vergangenheit wieder gutgemacht und der Stadt neuen Boden für Aufbaubarbeiten gegeben.

* **Nachrichten aus der Heimat.** „Ihr daheim wißt es gar nicht, was es für uns bedeutet, wenn uns die Feldpost den „Boten von der Ybbs“ bringt. Durch ihn werden wir für Augenblicke in die Heimat versetzt und nehmen im Geiste teil an Eurem friedlichen Schaffen...“ so schreibt ein Frontsoldat und so schreiben viele, viele, die draußen an der Front stehen. Doch geht es den Daheimgebliebenen nicht auch so ähnlich? Wer nimmt die Zeitung nicht mit einer gewissen Neugier zur Hand, um zu erfahren, was sich in Heimat und Welt ereignet hat! Herr Weißhirschn murrt zwar verdrossen: „Dös woach i eh schon aus 'm Radio“ und Frau Hamschönghört meint, daß das, was sie neulich auf dem Markt erfahren hat, „natürlich“ nicht drin steht, aber sie finden doch immer etwas, was sie noch nicht wissen oder gehört haben. Die Mehrzahl der Leser jedoch weiß die Arbeit des Zeitungsherausgebers, des Schriftleiters und seiner Mitarbeiter wohl zu schätzen. Ja, viele von ihnen unterstützen diesen Dienst an der Allgemeinheit durch mündliche oder schriftliche Mitteilungen und helfen so mit, das Blatt zu dem zu gestalten, was es sich seit mehr als fünf Jahrzehnten zur Aufgabe gemacht hat: Heimatzeitung zu sein. Diesen Kreis der Mitarbeiter erweitert zu sehen, ist gerade in der Zeit nicht nur ein Wunsch des „Boten“, sondern auch jener Volksgenossen, die harten Dienst draußen an Feinde tun und mit innigem Verständnis an dem Leben in der Heimat teilnehmen. Wir sind dankbar für jeden, auch den kleinsten Dienst, um unseren Nachrichtenteil auszugestalten.

Schriftleitung und Verwaltung.
* **Todesfall.** Mittwoch den 11. ds. starb nach kurzem Leiden der Soldat Johann Tröschler im 22. Lebensjahre. Tröschler war vor seinem Einrücken zur Wehrmacht Krankenhaushilfsdiener in Waidhofen a. d. Ybbs.

Waidhofen a. d. Ybbs-Land

Trauung. Vor dem Waidhofner Standesamt wurde am 7. ds. der Landarbeiter Petrus Musil, Waidhofen-Land, 2. Wirtsrotte 5, mit Katharina Kimmeswenger, Landarbeiterin, Waidhofen-Land, 2. Wirtsrotte 5, getraut.

Böhlerwerk a. d. Ybbs

Unsere Dobrudschadendeutschen. Am 2. ds. sind sie auch in unserer Ortsgruppe eingelangt. Nach herzlicher Begrüßung durch die Ortsgruppenleitung ging es vom Sonderzug in die bereitstehenden Autobusse und hinauf ins Lager auf dem Sonntagberg. Die Frauenschaftsleitung hat mit 15 Mitarbeiterinnen schon durch Wochen emsig an den Vorbereitungen gearbeitet, um unseren Gästen, welche rastlos dem Rufe des Führers gefolgt sind, einen freundlichen und behaglichen Aufenthalt zu schaffen. Alle diese 380 Männer, Frauen und Kinder haben die große und anstrengende Reise heim in das Reich gut und in bester Gesundheit überstanden. Die Schlaf-, Speise- und Aufenthaltsräume sowie die Spielzimmer für die Kleinen sind auf das beste besorgt und von wohliger Wärme durchstrahlt. Außerdem hat die NS-Frauenschaft für die Kinder eine große Anzahl Spielsachen, welche die Volksgenossen der Ortsgruppen spendeten, aufbringen können. Ein Besuch bei unseren Gästen zeigte bei jung und alt den unerschütterlichen Glauben und die Liebe zu Führer und Reich. An dieser bewundernswerten Zuversicht dieser Volksdeutschen könnte sich mancher unserer Volksgenossen ein Beispiel nehmen, denn diese folgten dem Rufe unseres Führer, verließen ihre heimatlische Scholle in dem blinden Vertrauen, daß jedem Deutschen sein Recht gewahrt wird, so oder so. — Die auf dem Sonntagberg weilenden Arbeitsmädchen werden am 15. ds. für die Kinder ein Märchenspiel zur Aufführung bringen, ebenso werden die Mädchen gemeinsam mit der Jugendgruppe der Frauenschaft am 22. ds. im Lager eine Weihnachtsfeier veranstalten. Die Obhut über die Kinder werden künftig ebenfalls die Arbeitsmädchen übernehmen, wogegen die Hauptbetreuung weiterhin durch das DRK. vorgenommen wird. Wir grüßen unsere Gäste und danken ihnen für ihre Treue!

Soldatenpakete. Durch Einsatz der Frauenschaft und freiwillige Spenden aller Volksgenossen konnte von unserer Ortsgruppe abermals eine größere Anzahl Weihnachtspakete, die unter anderem auch Socken enthalten, fertiggestellt und für unsere Soldaten abgehandelt werden. Mit diesem bescheidenen, jedoch von Liebe und Treue umgebenen Gruß der Heimat verbinden wir die herzlichsten Weihnachtsgrüße an unsere tapferen Soldaten.

Trauung. Vor dem hiesigen Standesamt wurde Michael Leonhartsberger mit Rosina Brudner, Böhlerwerk 56, getraut.

Todesfälle. Am Donnerstag den 12. ds. verschied nach langem schwerem Leiden Herr Ferdinand Martšhin, Spengler, im 66. Lebensjahre. Der Verstorbene war der Vater des Gaupropagandawalters der DMZ, Niederdonau Pg. Franz Martšhin. — Am selben Tage starb nach kurzem schwerem Leiden die Heimarbeiterin Rosa Felner im 47. Lebensjahre.

Dem deutschen Volk schenkten Kinder

In Waidhofen a. d. Ybbs:

4. Dezember Otto und Hermine Kornherr, Werksangestellter, Waidhofen, Plenterstraße 25, ein Mädchen Ulrike.

In Windhag:

2. Dezember Michael und Maria Mayerhofer, Reichsbahner, Windhag, Rottle Schilthermühle 56, ein Mädchen Margarete.

In Seitenstetten:

2. Dezember Dr. Gerhard und Mojica Niel, Arzt, Dorf Seitenstetten 32, einen Knaben Wolfgang.

BRUCKBACH

Trauung. Am 7. ds. wurde vor dem Standesamt Bruckbach Gabriel Glowahki mit Christine Freisinger getraut. **Todesfall.** Am Sonntag den 8. ds. starb nach längerem Leiden der Private in Bruckbach 120 Herr Leopold Schernhuber im hohen Alter von 87 Jahren. Schernhuber war Mitkämpfer des Feldzuges 1878 in Bosnien und der Herzegovina und Besizer der Medaille für 40jährige Dienste bei der Firma Gebr. Böhrler & Co., AG.

BIBERBACH

Beförderungen. Der Sohn des Reichsbahners Herrn Kranzer, Gefreiter Josef Kranzer, wurde zum Unteroffizier befördert. Unteroffizier Kranzer ist bereits Träger des Eisernen Kreuzes 2. Klasse. Ebenfalls zum Unteroffizier befördert wurde der einem Feldartillerieregiment zugeteilte Gefreite Leopold Kleindl. Sein Bruder Gefreiter Franz Kleindl, welcher in einem Infanterie-Pionierzug dient, wurde zum Obergefreiten befördert. Ein dritter Bruder ist erst vor einigen Tagen zu einem Artillerieregiment eingerückt. Wir beglückwünschen den Vater dieser drei strammen Söhne, Herrn Leopold Kleindl, Mühlenbauer in Biberbach!

Ortsgruppenappell. Die NSDAP-Ortsgruppe Biberbach hielt am Samstag den 7. ds. ihren terminmäßigen Monatsappell ab. In Vertretung des Ortsgruppenleiters eröffnete Pg. Aigner den Appell. In Verfolg der für die Winterarbeit vorgeesehenen weiteren Erziehung und Schulung der Politischen Leiter wurden wichtige Fragen der Organisation behandelt, wobei auch Angelegenheiten der NSB. und des Luftschutzes eingehend besprochen wurden. Im weiteren Verlaufe der Ausführungen kam Pg. Aigner auf die wirtschaftlichen Beziehungen mit den Südstaaten zu sprechen. Ortsbauernführer Pg. Eklachner gab Aufklärung über die letzten wirtschaftlichen Maßnahmen, wie Getreideanlauf usw., Pg. Grubauer nahm Stellung zu dem Tierkuchengeleß. Die gegen Ende des Appells geführte Aussprache nahm einen sehr angeregten Verlauf, in der Anfragen, Wünsche und Vorschläge wechselten. Pg. Aigner schloß mit den Worten: „Wenn auch die Zeit etwas härter ist, so muß insbesondere der Politische Leiter seine Ehre nur in seiner Einsatzbereitschaft und in seinem Opfer sehen!“ Ein dreifaches „Siegeheil“ auf den Führer beendete den Appell.

ALLHARTSBERG

Feldpostpakete. Montag, 9. ds. wurden durch die NSB-Ortsverwaltung wieder Feldpostpakete mit Liebesgaben an unsere Feldfrauen mit den herzlichsten Heimatgrüßen abgehandelt. Hoffentlich werden diese Paketen, um die sich unsere Frauenschaft sehr bemüht hat, bald in den Besitz unserer Soldaten gelangen.

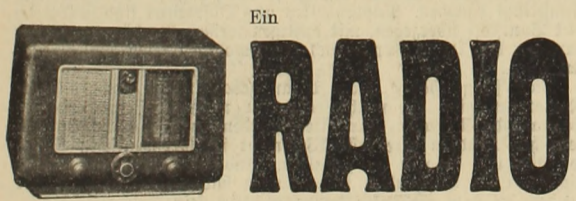
Vom Opfertag. Die Sammlung am letzten Opfertag wurde auch bei uns wieder mit gutem Erfolg durchgeführt.

Vom Boda von da Höh. Für dö Wochn hätt i koan Wih in die Zeitung gschriehn, — wann i mi nöt hättn wieda dazua triehn. — Es schaut her, es tuat eahna aber koa guat, — weil i a habn hübhä a angradigs Blut. — Sö wollns a so habn, drum laßn i a mi nöt in Ruah, — drum schreib i halt heut wieda etla Zeiln dazua, — denn über den Bericht von der vorign Wochn hab i selba a glaacht. — Freitl woars überriehn, habn aus a Wuchn an Elefantn draus gemacht. — I dagegen schreib nur an wahren Bericht, — hab a nia, was nöt woahr is, dazua dacht, — denn jonit hätt am End eh schon öfter der Schlag oan troffa — oder der über mi dös gschriehn hat, wa in dem Tümpfl halbs dazoffa. — Er is aber jonit ganz a vorgschrittna propana Bau — und macht a alls mit, was in Hiasbo da Brau'. — Weil er mi so hergumma hat in sein Schreihn — möcht i eahm a über seine Dreiherei was umtreihn. — Weil eahm da Dampfkeßl woahrscheinkl zweng jagt — und eahna etla e an Göllezug mit an 12-Pferde-Motor habn grad kriagt, — drum hat er si nur die Dreihmaschin aufsigführt — und den neuchn Motor glei dazua ausprobirt. — Den Keßl habn i a weng danigstellt unt nebn da Straßn — und hat dös neuch Werkl glei renna laßn. — Es is aber nöt lang gangen, auf der Maschin woar zum Glid no neam drobn, — hats angeht zum schepern, zum pumpern und dö Trümmer san gloggn, — blizt und tracht hats und fürch-terli prößt, — alle sand recht dafemma, habn aber do den

Die kluge Frau
Weiß genau,
Wie es zu Weihnacht wird sein,
Kauft deshalb jetzt schon ein.
Gerade das, was man braucht,
Ist dann ausverkauft.

Gegen Abgabe der Punkte wird die Ware reserviert.
Robert Schediwy

Was schenke ich zu Weihnachten:



Die neuesten Modelle 1940 vom Rundfunkhaus

Krautschneider und Stockenhuber
Waidhofen a. d. Ybbs, Unterer Stadtplatz 16

15. Dezember Silberner Sonntag
22. Dezember Goldener Sonntag
sind die Geschäfte von 8 bis 11 Uhr und von 14 bis 17 Uhr geöffnet!
Geschäfts-Schluß am Heiligen Abend und zu Silvester um 17 Uhr!

Motor geschwindigkeitslos. — Do woar neamd ums Loch, da Bau hat ganz fasweilig ausgeht, — gesehn is weiters neamd was, nur den Drehschalt hat's zueit und zueit, — so woars mit da Drehschalt für a Zeitl vorbei. — Den Rast hat er wieda herrichtn lahn, fast als wia neu. Freili hats 'n nôt viel scheniert, hat aber do a weng glost, — denn die Blamatschi hat 'n ziemli viel kost. — Was den Rastn wieda friagt habn noch der Reparatur, — habn 's glei weita droahn, nur den Dampfkeissel hat er wieda gnumma dazua. — Und so sign 's halt oft in Hiasba beinand, — wo 's 'n über das Drehschalt heut noch in da Reihn oft habnd. — Er spoarts aber eh a nôt, wann er a wengl was woah, — dös kimmt a nôt seltn vor, drum habn 's oft a an hauptquatin Gipoah. — Wagn dem geh i a öfter in Hiasba ganz gern, — denn do is's unterhaltlich und ma kann allerhand hörn. — A dō Saga halt'n si gern dort auf, weil das Weini is guat. — Drum fehr't a der gern ein mit dō Häherfedern am Guat. — Aber Althartsberg derz ma a nôt auf d' Seiti stelln, — dös kann ma a zu dō unterhaltlichn Ortshaitn zähl'n. — da land a oft so Sunda, wo ma kann hörn, — daß oanand d' Fuaß durchanand kemman oder goar entwoach wern, — drum habn 's i a neuln oanigi einghängt und land gangen an Rand. — Auf oanmal habn 's si ghauplt und land schon glegn aufanand. — Am meistn draufzähl't hat der Bobnige von alln, — der hat si sein legtn Zahnd a nu eingfalln. — Wann 's loan Gipoah nôt verstandn, schreibert i 's nôt, — 's is ja grad nur zum lachn, so habns a selber ausged. — A weng a Heh muah 's ja a gebn dann und wann auf da Welt — und kimmt ma amal in d' Zeitung, wegn dem is ja a nu nôt geseht. — Da Nitlo woar heuer bei uns hauptquatin granti, allerhand hat eahn nôt paßt. — Buam habn 'n schiach gmacht, drum hätt er 's halt schonglei gäpft. — Aber bei den Menschern hat er si öfterweis ganz guat eingstellt, was ma vernimmt. — Hiaz freun si 's schon aus Christkind und obs denna a kimmt. — Viele könnns fast nimma dawoarn vor lauter Reugier, — den bravern wirds schon a was bringen, dös halt i schon dafür. — Und so mach i für heut mit mein Schreibn wieda Schluss, — hoff a für dō Antwort, daß' gibt toan Verdruß. — I will jo bestimmt nôt, daß' si wer fränkt, — a über mit nôt woah' Goit was bentt. — Wanns oan a weng kränkt, dös schwoom ma obi mit 'n Kaffee — und alles is wieda quitt mit 'n Beda von da Hüh.

WINDHAG

Trauung. Am 7. ds. wurde in Waidhofen a. d. Ybbs der Schlosserlehrling Leopold Stummer mit der Sägearbeiterin Anna Pichler, Windhag, Unterzell 54, standesamtlich getraut.

YBBSITZ

Todesfälle. Samstag den 7. Dezember verschied nach längerem Leiden die Brunnennachergattin Frau Magdalena Brenn im 72. Lebensjahre. — Am gleichen Tag starb nach langer Krankheit die Schmiedemeisters- und Hausbesizersgattin Frau Franziska Weichenböfer im Alter von 87 Jahren. — Mittwoch den 11. ds. verschied nach längerer Krankheit Herr Viktor Buder, Kleinhausbesitzer in Schwarz-Ybbitz, im 71. Lebensjahre.

OPPONITZ

Todesfall. Am 14. v. M. starb der Fürsorgerentner Johann Happerger, Opponitz 67, im Alter von 61 Jahren.

HOLLENSTEIN A. D. YBBS

Schühengruppe der Turn- und Sportgemeinde. Auszeichnungen vom 23. Juni bis 3. November 1940. 1. Kleinfalbergeweher, 50 Meter, milit. Anschlag: Kleine Bronze-Medaille, A. Berger (151), J. Stadler (148), W. Reisinger (144), J. Schwandegger (138), Ing. E. Baar (137), Blaimauer (132). Kleine Silber-Medaille: Blaimauer (148), A. Berger (144), Reisinger (153). 2. Kleinfalbergeweher, 50 Meter, beliebiger Anschlag: Große Bronze-Medaille: A. Hammer (155), W. Reisinger (153), G. Kirch (148), A. Blaimauer (148), Brunsteiner (145), J. Stadler (145), A. Berger (144). Große Silber-Medaille: R. Brunsteiner (154), G. Kirch (153), Reisinger (153). 3. Sportpistole, Figurenschieße, 20 Meter: Kleine Bronze-Medaille: Fr. Hajelsteiner (138), S. Hochleitner (135), Fr. Schaubberger (130), L. Erstlthalner (126), S. Hojas (122), G. Tipta (116), Fr. Kronsteiner (116), Ambros Pichler (119), Ing. E. Baar (108), Dr. R. Repp (108), Ing. A. Blaschet (106), A. Schnabler (106), W. Reisinger (105). Kleine Silber-Medaille: R. Hammer (140), S. Eibl (137), Fr. Mayer (133), R. Brunsteiner (131), G. Kirch (127), D. Parizel (123), G. Tipta (122). Kleine Gold-Medaille: Dr. F. Schönwiese (148), A. Hammer (139), J. Stadler (136). Große Bronze-Medaille: R. Hammer (393). Große Silber-Medaille: Dr. F. Schönwiese (148). Große Gold-Medaille: Dr. F. Schönwiese (433). Beim Kriegsschützen-Wettbewerb erreichten WSW-Matketten (21. und 22. Oktober): R. Brunsteiner (159), Ruzsäfer (146), Hedwig Repp (141). Die Silberplakette vom Größnungsschießen: F. Hajelsteiner.

Erfolgreiche Zellenabende. Die jetzigen Zellenabende erfreuen sich infolge vorbildlicher Planung und Durchführung immer größerer Beliebtheit und sind stets sehr gut besucht. Im Appell der Zelle 4 unter Zellenleiter Pg. G. Franzl im Gasthof Dornleiten hielt der Amts- und Schulungsleiter Pg. Binder einen Vortrag über die Kampfzeit der NSDAP in der Ostmark. Anschließend erschütterte Frau S. Franzl die Zwerchfelle durch komische Vorlesungen von Weißferdl. Der zweite Appell der Zelle 1, der am 6. Dezember im Gasthof Edelbacher stattfand, war abermals ein großer Erfolg. Pg. Binder hielt einen Schulungsvortrag über das Thema

„Deutsche Volksgruppe im Südosten Europas“. Als Siebenbürger Sachse gab er in anschaulicher Weise ein lebhaftes Bild über die geschichtlichen Hintergründe der dortigen deutschen Siedlungsgruppen, insbesondere der Siebenbürger Deutschen, über deren Kultur, Selbstbehauptungskämpfe und Wirtschaftsleben er sprach. Ein glücklicher Zufall wollte es, daß unter den Teilnehmern am Zellenabend Pg. Lumppe weilte, der eben aus Bessarabien zurückgekehrt war, wo er über drei Monate im Umsiedlungskommando tätig war. Dieser brachte im Anschluß an den Schulungsvortrag hochinteressante Einzelheiten über die Umsiedlungsaktion. Er schilderte die prächtigen Menschen, die trotz der jahrhundertelangen Trennung vom großen deutschen Vaterlande ihre völkische Eigenart voll und ganz bewahrten und dort fernab dem Mutterlande vorbildliche Kulturarbeit leisteten. Als besonders erfreulich hob Pg. Lumppe den großen Kinderreichtum hervor. Familien mit 10 Kindern und mehr sind keine Seltenheit. So wurde z. B. eine Familie mit 102 Personen, und zwar 2 Eltern, 19 Kinder, 81 Enkel bzw. Schwiegerkinder und -töchter aus Alt-Widischnowa in vier Autos abtransportiert. Dabei handelt es sich durchwegs um gesunde, rassistisch einwandfreie Deutsche, die in jeder Hinsicht einen wertvollen völkischen Zuwachs bedeuten. Begeistert folgten alle dem Rufe des Führers zur Rückkehr in die alte Heimat. Es ist auch nicht anzunehmen, daß auch nur einer nicht mittam, der die Voraussetzungen dazu besaß. Während waren die Szenen beim Betreten deutschen Bodens, den viele mit nassen Augen küßten. Durch die rege Aussprache gestaltete sich der Zellenabend äußerst anregend. Nach mehr als zweistündiger Dauer wurde der Zellenabend von Pg. Stecher mit einem Gruß an den Führer geschlossen.

Gaufilm. Die Gaufilmstelle Niederdonau brachte am 4. ds. ein Lustspiel „Das Efel“ mit dem urtomischen Hans Moser in der Hauptrolle. Der anschließende Kulturfilm zeigte reichhaltige Bilder vom Zeitgeschehen in Deutschland und in den besetzten Gebieten. Die neue Wochenchau vermittelte uns eindrucksvolle Erlebnisberichte vom italienischen Kriegsschauplatz in Afrika und vom verbrecherischen Überfall der britischen Seeräuber auf den französischen Hafen Oran. Sehr interessant waren die Bilder von freigelegten Urnengräbern aus germanischer Vorzeit. Deutsche Muttererde tat sich auf, um Kunde zu geben über unsere Vorfahren. Geradezu künstlerische Töpferzeugnisse, Urnen, Schalen und sonstige Gefäße, herrlicher Bronzschmuck ruhte dreitausend Jahre in der Erde.

ST. GEORGEN AM REITH

Unsere Umsiedler aus der Dobrudschja. Wie wir bereits berichtet haben, sind 116 Volksdeutsche aus der Dobrudschja am 1. ds. in unserem Blindenheim eingezogen. Sie haben sich mittlerweile wohllich eingerichtet und sind mit den heimischen bereits bekanntgeworden. Es gibt viel zu erzählen. Ihre Heimat war eine große weite Ebene mit fruchtbarem Ackerboden. Sie betrieben Getreidebau. Zwischen Türken, Bulgaren, Rumänen und Tartaren entstand die Siedlung. Es wurden bald Lehrmeister für die Einheimischen. Ihre Vorfahren waren vor 50 Jahren aus Bessarabien ausgewandert. In der Süddobrudschja erarbeiteten sie sich Haus und Hof und erwarben Grund, den sie vorbildlich bebauten. Auf den ausgedehnten Fluren — manche besaßen 100 Hektar Ackerland — bauten sie Mais, Weizen, Gerste, Hafer und Raps. Im Weltkrieg mußten diese deutschen Bauern flüchten, denn ihre Siedlung wurde Kampfgebiet. Ihr Dorf lag längere Zeit zwischen zwei Fronten im Niemandsland. Rumänen und die mit ihnen verbündeten Russen standen den Bulgaren gegenüber; es fanden schwere Kämpfe statt. Erst der deutsche Vormarsch befreite diese Volksdeutschen. Nach der Rückkehr bebauten sie die von Feldbestatigungen durchsuchten Felder und Fluren. Durch rastlose Arbeit kamen sie wieder zu Wohlstand. Alle Vorgänge im Großdeutschen Reich wurden von diesen Auslandsdeutschen mit Begeisterung und größtem Interesse verfolgt. Als nun der Führer sie rief, verließen sie Haus und Hof, Felder und Vorräte, um ohne jegliches Bedenken neuen Aufgaben zugeführt zu werden. Es vertrauen dem Führer voll und ganz. Am Sonntag den 8. ds. wurde der Speisesaal des Heimes von der Frauenschaftsleiterin mit einem großen Adventkranz geschmückt. Am Nachmittag versammelten sich die Umsiedler zu einem Gemeinschaftsnachmittag. Gedichte und Lieder einer Gruppe von Schulmädchen unter Leitung der Frauenschaftsleiterin hatten auf alle sichtlich Eindruck gemacht. Auch die Umsiedler sangen ernste Lieder aus ihrer Heimat. Es waren Stunden der Erbauung, in denen das gegenseitige Verstehen recht eindrucksvoll sichtbar wurde. Es war wahre Volksgemeinschaft, die sich anbahnte mit Volksdeutschen, die nun ins große deutsche Vaterland heimgekehrt sind.

Todesfall. Im Krankenhaus zu Waidhofen a. d. Ybbs starb am 9. Dezember das einjährige Kind dobroduschadeutscher Rückwanderer Emanuel Reppger, dessen Eltern derzeit im hiesigen Umsiedlungslager weilen.

GÖSTLING A. D. YBBS

Alpenvereins-Bergwacht im Ybbstal. Die Alpenvereins-Bergwacht, die bekanntlich den Ber-

gungsdienst im Gebirge (Rettung und erste Hilfeleistung verunglückter Bergsteiger und Schiläufer) und den praktischen Naturschutzdienst ausübt, hat im Ybbstal zwei Ortsstellen der Alpenvereins-Bergwacht neu aufgebaut. 1. Ortsstelle Lunz: Ortsstellenführer Dr. Franz Berger, Assistent, Seehof bei Lunz, Fernruf Lunz Nr. 30. Dieser hat auch das Amt eines Naturschutzwartes übernommen. 2. Ortsstelle Göstling: Ortsstellenführer Förster Johann Pichler, Steinbach Nr. 32, Post Göstling, Fernruf über Postamt Lunz. Der Genannte ist zugleich auch Naturschutzwart. Diese beiden Ortsstellen sind bestimmt, Bergungsfälle im Gebiete des Dürrensteins und des Hochfars zu erfassen und zu besorgen, ebenso den Naturschutzdienst, d. h. den Schutz geschützter Pflanzen und Tiere in diesem Räume zu überwachen. Volksgenossen, die Bergsteiger und Schiläufer sind und sich diesem wichtigen Dienste widmen wollen, werden ersucht, sich bei den beiden Ortsstellenführern zur Mitarbeit zu melden.

GAFLENZ

Eine tapfere Mutter verschieden. Am 29. November verschied die Baldarbeiterswitwe Frau Maria Streicher in Neudorf Nr. 28 im 72. Lebensjahre. Die Beerdigung der geschätzten Frau, die sechs großjährige Kinder hinterläßt, fand am Montag den 2. ds. unter zahlreicher Teilnahme statt. Frau Streicher wurde frühzeitig Witwe, und zwar zu einer Zeit, da ihre 6 Kinder noch unversorgt und schulpflichtig waren. Als tapfere Mutter aber zog sie unter Mithilfe hilfsbereiter Menschen ihre Kinder groß und alle wurden zu aufrechten, brauchbaren Menschen, die ihrer Mutter im Alter eine Stütze waren. Möge diese deutsche Mutter allen deutschen Frauen ein Vorbild in der Kindererziehung sein! Trotz ihrer materiellen Sorgen und nicht immer rosenigen Lage hat sie als Witwe doch rechtlichaffene Bürger herangezogen. Ehre ihrem Andenken!

ST. PETER I. D. AU

Von der NSB. Kürzlich ging der erste Teil der Liebesgabenpakete als Weihnachtsgrüße der Heimat an unsere Soldaten ab. Der zweite Teil der Pakete folgt demnächst. An der Durchführung der Aktion haben besonders NSB.-Amtswalter Pg. Lammerhuber sowie Frauenschaftsführerin Hilda Platschke und einige Mädchen vom BDM. regen Anteil genommen.

Jugendfilmvorführung. Am Sonntag den 8. ds. fand im Kinoale St. Peter i. d. Au für die Jugendverbände HJ., BDM., DJ. und JM. eine Filmvorführung unter dem Motto „Mit unseren Fahnen ist der Sieg“ statt. Es rollten zahlreiche Bilder von unseren Kriegsschauplätzen ab. Die Vorführung war äußerst zahlreich besucht und fand bei unserer Jugend begeisterte Aufnahme.

Bastelarbeiten unserer Jugendverbände. Am Mittwoch den 4. ds. konnte man in unserem HJ.-Heim reizende Bastelarbeiten unserer Jugendverbände bewundern, die leider nur allzu kurze Zeit, von 19 bis 21 Uhr, zur Besichtigung ausgestellt waren. An anderem konnte man von der HJ. meisterhaft verfertigte, wahrheitsgetreue Sturzbomber sowie einen großen schönen Bauernhof, eine Bauernstube und zwei große Schaukelpferde sehen. Ganz besondere Kunstfertigkeit zeigten auch die Arbeiten unserer Pimpfe, die Flugzeuge, Panzerschiffe und U-Boote aus Holz angefertigt hatten, außerdem zahlreiche Laubfägearbeiten, die die mannigfaltigen Vertreter aus dem Tierreich darstellen. BDM. und JM. fertigten wieder zahlreiche Puppen, Puppenkleider, eine Puppenwiege sowie getrickte Tüchchen und anderes mehr an, womit sie ebenfalls den großen Eifer und die beachtenswerte Handfertigkeit unserer weiblichen Jugend verrieten. Alle diese reizenden Gegenstände wurden nach Amstetten geschickt und sind, wie verlautet, als Weihnachtsgeschenke für die Kinder der deutschen Umsiedler aus dem Südosten bestimmt, die nun das erste Mal deutsche Weihnachten in ihrer alten Heimat feiern werden.

Vom NSK R. Am Sonntag den 8. ds. wurde vom Referenten der Motorstandarte 98 St. Pölten die Prüfung für den Führerschein, Klasse 4, in St. Peter i. d. Au abgenommen. Unter den Prüflingen befanden sich

Uhren kaufen Sie für Weihnachten im Fachgeschäft **Ignaz Saccl** Waidhofen a. d. Y., Weyrerstr. 10 Herrenuhren, offen und Doppelmantel, sowie Herren- und Damen-Armbanduhr, in allen Metallen (in Gold nur gegen Anlieferung von Alt- oder Buchgold). Schöne Pendel- und Küchenuhren. 1939

Hauff-Pancola der Rollfilm mit dem Bilder-Gutschein

OETKER hilft wirtschaften

Weihnachtskekse

Aus 50 dkg Mehl, mit 1 Päckchen Dr. Oetker Backpulver „Backin“ vermengt, 20 dkg Zucker, 1 Päckchen Dr. Oetker Vanillinzucker, 8 dkg Butter oder Margarine, 1 Ei, einer Prise Salz, etwas Zitronensaft oder 10 Tropfen Dr. Oetker Backöl Zitrone und etwas entrahmter Frischmilch oder Wasser knetet man einen Teig, rollt ihn dünn aus, sticht Kekseformen aus, die man bei Mittelhitze goldgelb bäckt.

Ausführliche Weihnachtsrezepte kostenlos durch Ihren Kaufmann oder Dr. A. Oetker, Baden b. Wien

98 Landwirte, die den Vorbereitungslehrgang absolvierten, um in Zukunft ihre Feldbestellung mit dem Traktor vornehmen zu können. Die weiteren 60 Prüfungsteilnehmer gehörten dem NSKK und der Motor-HJ an. Der NSKK-Sturm St. Peter i. d. Au hat bisher 540 Volksgenossen zu Kraftfahrern ausgebildet und wird seine Tätigkeit auf diesem Gebiete, dem Befehl des Führers entsprechend, mit unermüdlichem Eifer fortsetzen.

Landwirtschaftliches

Das Leben im Boden.

Im Herbst und Frühjahr streut der Bauer zur Erzielung von Höchsternten mineralisalzhaltige Handelsdünger auf seinen Acker. Außerdem verabfolgt er dem Boden von Zeit zu Zeit stets ausreichende Gaben von Stalldünger, weiß er doch, daß die Erträge bei ausschließlicher Handelsdüngergabe mit der Zeit sinken würden. So zu handeln, lehrte ihn die Erfahrung. Aber die letzten Zusammenhänge der Stoffumsetzung im Boden ist er sich jedoch meistens nicht im klaren. Er, dem der Acker Nah-

rungsquelle und Lebensaufgabe ist, weiß von einem Leben im Acker, von dem Dasein einer ganzen Welt von Kleintieren oft wenig. Und dieses kann man ihm nicht einmal zum Vorwurf machen, war doch selbst im ersten Jahrzehnt unseres Jahrhunderts der Begriff einer Welt von Bodenorganismen, eines Lebens im Ackerboden, in den Kreisen der Wissenschaft noch umstritten. Hier ist jedoch gründlich Wandel eingetreten und das Wissen von den Pilzen, Algen, Einzellern, Fadenwürmern, Regenwürmern, Kleintäfern und so vielem anderem, was im Boden wächst und ihn lockert, ihn durchwühlt und fruchtbar macht, greift immer weiter um sich. Und sie sind auch keineswegs von nebensächlicher Bedeutung, diese Kleinlebewesen. Ein Hektar guter, garer Ackerboden enthält allein 400.000 Regenwürmer, die Tag und Nacht unermüdlich die Erde durch ihren Körper hindurcharbeiten und buchstäblich das Oberste zu unterst kehren. Raum zu zählen sind die ganz Kleinen in diesem Reich, die Erdamöben, Kieselalgen, Fadenwürmer, Rädertierchen, Pilze, Bodenbakterien u. a. Da dient nicht mehr das Hektar, sondern der Kubikzentimeter als Maß, um die Häufigkeit ihres Vorkommens wenigstens annähernd zu berechnen zu können. Und was der Verdauungsapparat des Wurms nicht mehr ganz aufschloß, davon leben noch

diese Kleinsten einen guten Tag, d. h. — und das ist die Hauptsache — wenn der Boden genügend Humus, also Stallmist, Kompost, verrottende Pflanzenteile usw. enthält. Bei jahrelanger ausschließlicher Mineraldüngergabe sind sie einfach dem Hungertode ausgeliefert. Also deswegen sinken in diesem Falle die Erträge und aus diesem Grunde sorgt auch der Landmann für eine regelmäßige Versorgung des Bodens mit natürlichem Dünger neben dem Handelsdünger. Dann erst erhält der Boden durch die Arbeit der Kleinlebewesen die so geschätzte „Gare“ und ist fähig, Nährstoffe, Wasser und Wärme aufzuspeichern. Auch fast alle übrigen Bestellungs- und Pflegemaßnahmen, die der Bauer zur Durchlüftung und Lockerung des Bodens ergreift, kommen in erster Linie den Bodenorganismen zugute. Das Pflügen, Eggen, Schleppen, Hacken, Schälen regt sie zur Tätigkeit, zu Wachstum und Vermehrung an, und so kommt es, daß die Arbeit des Landmannes sich sein ganzes Leben hindurch um die Erhaltung und Pflege von Lebewesen im Ackerboden dreht, die er nicht kennt. Aber er weiß, daß zur Erzeugung einer guten Ernte beide nötig sind, vor allem genügend Humus und auch Mineralstoffe im Boden.

Jahr' nicht, Rudolf — ich hab Angst!

Roman von Bruno Schmidt-Thiel.

Urheber-Rechtsbehalt: Deutscher Roman-Verlag vorm. E. Underricht, Bad Sachsa. (47. Fortsetzung)

„Hm, ein Siegelring natürlich — wie es ja auch hier nebenbei steht.“

„Lesen Sie nicht, sehen Sie sich nur den Ring an!“ drängte Stoll. „Haben Sie ihn vielleicht schon mal woanders gesehen?“

„Diesen Ring? Nein, wie sollte ich... Was hat es denn überhaupt für eine Bewandnis —“ Der Arzt unterbrach sich plötzlich und brachte seine Augen noch näher an das Plakat heran.

„Stoll“, sagte er nach einer Weile des Prüfens atemlos, „dieser Ring — das ist doch — — ja, mein Gott, und das Monogramm ist ja auch richtig! Ein R und ein E! Es stimmt! Es ist Ebberts Ring! Stoll, wahrhaftig! Es ist Ebberts Ring, den er von Marianne bekam.“

„Es ist gut, Doktor, ich danke Ihnen! Ich wollte nur noch die Bestätigung, ich hätte mich ja schließlich doch irren können! Ich fahre nun gleich zum Präsidium.“

„Zum Präsidium? Weshalb?“

„Neder, der den Ring kennt, soll sich doch melden! Sehen Sie denn nicht, es handelt sich doch um einen Mord!“

Glockmann blickte wieder auf das Plakat und sagte gleichzeitig nach Stolls Arm: „Warten Sie noch! Einen Moment nur...“ Er überflog den Text und kehrte sich wieder um. „Ein Mord in Treptow — und Ebberts Ring? Finden Sie das nicht merkwürdig? Wie war denn das überhaupt mit diesem Ring? Oder — lieber Gott, Stoll — hören Sie: glauben Sie vielleicht, daß da etwas mit Marianne...“

„Ich weiß es nicht, Doktor, ich will es ja erst erfahren! Darum will ich ja auch schnellstens hin.“

„Ach so“, sagte Glockmann und setzte ohne Besinnen hinzu: „Ich komme mit!“

„Gut“, versetzte Stoll, „eigentlich müssen Sie ja auch wohl! Wir nehmen eine Droschke!“

Kommissar Hegeholz hatte sich die Aussagen der beiden Besucher ohne viel Zwischenfragen angehört. Jetzt überdachte er sie, indem er dabei nach seiner Gewohnheit aus dem Fenster blickte. Kriminalrat Boom, der wieder wie ein unbeteiligter Zuschauer im Hintergrund saß, schien gleichfalls nachzusinnen.

Auf dem Tisch lag noch der Ring. Stoll und Glockmann hatten ihn sofort wiedererkannt. Aber sie wußten auch jetzt noch nicht, um was es sich eigentlich handelte. Hegeholz liebte es nicht, mehr zu sagen, als un-

bedingt notwendig war. Sie wußten auch nicht, daß sich dieser Mord in Treptow in der Wohnung ihres Bekannten Ewald Kolodzi abgepielt hatte.

So, so, überlegte Hegeholz, der Ring gehörte also dem Fabrikanten Ebbert, dessen Witwe eben ein so vortreffliches Leumundszeugnis über Kolodzi abgegeben hatte. Kolodzi leitete seit dem Tode Ebberts die Fabrik. Hegeholz erinnerte sich an dieses Unglück im Winter. Er hatte sich damals dafür interessiert. Es kam ja nicht alle Tage vor, daß jemand auf der Landstraße in seinem Auto verbrannte... „War Herr Ebbert eigentlich gut versichert?“ fragte er plötzlich und sah Stoll an.

„Ja, sehr gut“, antwortete der junge Ingenieur — und hatte hinterher sofort das unbehagliche Gefühl, eine Dummheit gesagt zu haben. Er wußte nicht recht, weshalb, aber er kam sich wie überrumpelt vor. Er sah verstohlen zu Glockmann hin, auch dieser schien unangenehm berührt.

Hegeholz bemerkte die Verlegenheit Stolls recht gut. Er war bei seiner Frage von gar keiner bestimmten Absicht geleitet worden — soviel er wußte, war damals die Sache, die ihn auf den ersten Anblick an einen großangelegten Versicherungsbetrug aus seiner früheren Praxis erinnerte hatte, restlos aufgeklärt worden. Was hatte der Mensch also?

Da ihn gegenwärtig aber anderes bedrängte, machte er einen neuerlichen Gedankenprung. Als nahe Freunde des Ebbertschen Hauses mußten die beiden doch auch Kolodzi kennen? Sollte man nicht mal hören, ob sie das Bild, das man von Kolodzi gewonnen hatte, abrunden konnten?

„Sie kennen Herrn Kolodzi?“ fragte er und sah dabei Stoll und Glockmann zugleich an.

Der Arzt antwortete als erster: „Gewiß, wir kennen ihn recht gut!“

„Und was halten Sie von ihm? Ich meine, was ist Ihnen über seinen Ruf bekannt?“

„Gutes!“ antwortete Glockmann ohne Zögern. „Man kann sogar sagen: das Allerbeste!“

So rasch wie Glockmann war Stoll mit dem Lob Kolodzis nun nicht bei der Hand — aber er dachte jetzt an das, was ihm Marianne gesagt hatte, und er schämte sich ein wenig seines Zögerns. So sagte er fest: „Auch ich weiß nur das Beste über ihn!“

Hegeholz nickte befriedigt, die Auskünfte entsprachen seinen Erwartungen. Aber ehe er zu einer weiteren Frage kam, erschien der Assistent und machte ihm mit einem Blick auf die Besucher leise eine Mitteilung.

„So?“ meinte Hegeholz, und fuhr gleich darauf fort: „Nein, tut nichts, führen Sie ihn nur herein.“

Der Assistent ging und ließ den neu Angemeldeten eintreten. Es war Kolodzi.

„Nun, Sie kommen nochmal zurück?“ rief ihm Hegeholz entgegen. „Beinahe kann ich mir denken, weshalb! Sie haben unsern Anschlag gelesen, wie?“

„In der Tat, Herr Kommissar“, antwortete Kolodzi. Er schien nur einen Augenblick lang überrascht von der Anwesenheit Stolls und Glockmanns. „Ich habe ihn gelesen, und ich fühle mich natürlich verpflichtet, umzukehren und Ihnen zu sagen, daß dieser abgebildete Ring —“

... Ihrem früheren Chef, Herrn Ebbert, gehört hat! Ja, ich weiß...“

Kolodzi neigte bestätigend den Kopf. „Ich nehme an, daß Sie es von Herrn Doktor Glockmann und Herrn Stoll erfahren, Herr Kommissar. Aber — warum haben Sie mir den Ring nicht schon vorhin gezeigt? Ich wußte gar nichts und war darum sehr erstaunt, als ich den Ring auf dem Anschlag sah.“

Hegeholz strich sich das Kinn. Die Wahrheit war, daß er bloß nach seinem Prinzip gehandelt hatte, nicht voreilig zu sein. Kolodzi mußte den Anschlag ja lesen, hatte er gemeint, und man würde dann ja sehen, wie er sich verhielt... „Was glauben Sie denn, wie der Ring zu Ihnen gekommen ist?“ fragte er, ohne Kolodzi eine Antwort zu geben.

„Zu mir?“ erwiderte Kolodzi erstaunt. „Haben Sie ihn etwa bei mir gefunden?“

„Gewiß. Unter Ihrem Fenster.“

(Fortsetzung folgt.)



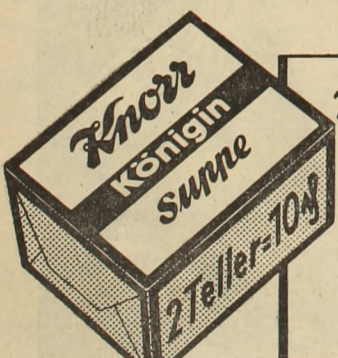
Ein hohes Ziel!

Tag für Tag unterrichtet Sie die Zeitung über alle Ereignisse. Aus dem tausendfältigen Geschehen greift die SCHRIFTLEITUNG das Wesentliche heraus und gibt ihm die Form, die dem Leser Aufklärung und Wissen zugleich vermittelt. So ist es dem Schriftleiter vergönnt, unmittelbar aus dem Erlebnis unserer großen Zeit heraus zu schaffen, die Zukunft Groß-Deutschlands mitzugestalten und mitzuverantworten. Hier ist ein Beruf, der Begabte schon in jungen Jahren hinausführt in die Welt, ein Beruf, zu dem man sich berufen fühlen muß; eine Lebensaufgabe für den, der an dem Werden unserer Tage mit Ernst und Begeisterung teilnehmen will, entschlossen und fähig zu voller Hingabe an das ihm anvertraute Werk. Eltern, deren Söhne Sinn und Bereitschaft für ein hohes Ziel besitzen und Zugang zu einem fesselnden Berufstreben, verlangen die Schrift »Zeitungsbefugte, reich an Spannung und Erlebnis« von der Verlagsleitung des „BOTE VON DER YBBS“

Das Zähneputzen

am Abend vor dem Schlafengehen ist noch wichtiger als am Morgen!

CHLORODONT



Knorr Suppen richtig kochen!

- 1 Der Würfel ist kochfertig — kein Fett zusetzen!
- 2 Nur mit Wasser einige Minuten kochen. Die genaue Kochzeit steht auf jedem Würfel!
- 3 Nach dem Kochen 10 Minuten zugedeckt ziehen lassen — das erhöht den Geschmack!

Wir müssen auch in Dingen, die uns schmecken,* uns alle etwas nach der Decke strecken!

* Dazu gehören Knorr Suppenwürfel — auch sie wollen eingeteilt sein.

gerüst zu den britischen Angriffen auf deutsche Seerettungszeuge ist, stellt vor allem auch ein Zeichen von Schwäche dar.

United Press meldet einen Überfall, dem der brasilianische Dampfer „Stape“ durch einen britischen Hilfskreuzer im Bereich der panamerikanischen Sicherheitszone ausgelegt war. Dieser Meldung zufolge hat ein britischer Hilfskreuzer vor der brasilianischen Küste den brasilianischen Dampfer „Stape“ angehalten und seine Last sowie seine Schiffspläne durchsucht. An Bord der „Stape“ befanden sich 22 deutsche Passagiere, die von dem englischen Kreuzer an Bord genommen wurden. Der Kapitän der „Stape“ protestierte energisch gegen den englischen Kapitän und sein Auftreten. Er machte dabei geltend, daß das Aufbringen innerhalb der panamerikanischen Sicherheitszone geschehen sei.

In unmittelbarer Nähe des Flughafens von Chicago stürzte kürzlich ein Passagierflugzeug der United Air Lines ab. Mindestens 7 von den vermutlich 13 Insassen wurden dabei getötet. Das Flugzeug, das aus New York kam und anscheinend beim Ansetzen zur Landung verunglückte, wurde völlig zertrümmert.

FÜR DEN LESETISCH

Auch für 1941 ein Unfallverhütungskalender! Wiederum haben das Amt „Soziale Selbstverantwortung“ in der DAF und der Reichsverband der gewerblichen Berufsgenossenschaften gemeinsam einen Unfallverhütungskalender herausgegeben. Der für alle Schaffenden bestimmte Kalender ist so gehalten, daß er jedem etwas geben kann. Neben dem Kalendarium und den Anweisungen für „Erste Hilfe bei Unglücksfällen“ wird durch Wort und Bild in unterhaltender Form die Bedeutung der Unfallverhütung anschaulich dargestellt. Der vorjährige Kalender konnte in

fast drei Millionen Stücken abgesetzt werden. Es ist zu wünschen, daß auch der Unfallverhütungskalender 1941 durch eine möglichst große Auflage zu dieser Breitenwirkung gelangt.

HEITERE ECKE

Friedrich der Große erhielt bekanntlich bei seinem Kapellmeister Quantz Unterricht auf der Flöte. Einmal stellte Quantz dem König einen anderen Schüler vor, der besonders gut spielte. Der König sagte später zu Quantz mißbilligend: „Ich bin unzufrieden mit ihm, Quantz! Mir scheint, er gibt sich mit jenem Burlesken mehr Mühe als mit mir!“ — „Gewiß nicht, Majestät! Ich wende nur eine andere Methode bei ihm an!“ — „Und worin besteht diese?“ wollte der König wissen. — „Na, ich helfe bei ihm etwas mit dem Korporalstod nach!“ — „Na, dann wollen wir es doch lieber bei unserer bisherigen Methode lassen!“ lachte der König belustigt.

Ludwig der Fünfzehnte hatte einen Minister, der sich von seinen Kollegen dadurch unterscheidet, daß er besonders ehrlich war. Einmal war er beim König und legte in seiner Zerstreutheit seine Schnupftabakdose vor sich auf den Tisch. Nach einer Weile folgte das Taschentuch. Der König bemerkte es und sagte lächelnd: „Aber, mein lieber Baron, Sie leeren ja Ihre Taschen völlig aus!“ Schlagfertig entgegnete der Baron: „Verzeihung, Ihre, aber ist es nicht besser, als wenn ich sie füllen würde?“

Ludwig der Fünfzehnte hatte wieder einmal eines jener verächtlichen Feste gegeben, die seinem Finanzminister Terrais stets einige gelinde Schauer über den Rücken laufen ließen, wenn er an die Kosten dachte. Terrais stand neben dem König und schaute dem bunten Treiben der Hofgesellschaft und Gäste zu. Da

fragte ihn der König: „Nun, wir finden Sie die Feste von Versailles?“ — „Unbezahlabar, Ihre!“ war Terrais' Antwort.



„Bedor ich Sie heute abends getroffen habe, war mein Leben wie eine öde Wüste.“ — „Aber deshalb brauchen Sie doch nicht gleich wie ein Kamel zu tanzen.“

Anfragen an die Verwaltung d. Bl. sind stets 12 Rpf beizulegen, da sie sonst nicht beantwortet werden.

Amtliche Mitteilungen der Stadt Waidhofen an der Ybbs

3. 2704. **Bekanntmachung.**
Beringung der im Privatbesitz befindlichen Stubenvögel im Reichsgau Niederdonau.

Nach den Bestimmungen der Naturschutzverordnung sind alle im Privatbesitz befindlichen einheimischen geschützten Vögel (Stubenvögel, Waldvögel) bis zum 1. April 1941 mit den amtlich vorgesehenen Fußringen zu versehen.

Alle Privatpersonen, die im Besitze solcher Vögel sind, haben diese sofort zur Beringung anzumelden. Nicht anzumelden sind: Kanarienvögel, Sittiche, Papageien, alle Arten Exoten, Haustauben und dergleichen.

Die von den Hausbesorgern in entsprechender Anzahl (für jeden Vogel ist ein eigener Anmeldechein auszufüllen) an die Wohnparteien, die im Besitze anmeldspflichtiger Vögel sind, zu verteilenden Anmeldecheine liegen im Stadttamt, 1. Stock, auf und können dort während der Amtsstunden behoben werden. In Häusern ohne Hausbesorger haben die Vogelbesitzer selbst die Anmeldecheine zu beheben.

Die Anmeldecheine sind von den Vogelbesitzern sofort auszufüllen, den Hausbesorgern sogleich zurückzugeben

und von diesen im Stadttamt, 1. Stock, bis längstens 20. Dezember 1940 abzugeben. In Ermanglung von Hausbesorgern haben die Vogelbesitzer selbst die Anmeldecheine abzuführen. Zeit und Ort der Beringung wird durch Anschlag an den Amtstafeln und Verlautbarung in der Tagespresse bekanntgegeben werden.

Stadttamt Waidhofen a. d. Y., den 11. Dezember 1940.
Der Bürgermeister: Emmerich Zinner e. h.

Christbaum-Verkauf.

Nachdem in den letzten Jahren der Christbaummarkt unbefriedigend besetzt war, hat sich die Stadtgemeinde entschlossen, den Verkauf von Christbäumen auf dem städt. Materialplatz wieder aufzunehmen. Dort sind ab 13. Dezember täglich von 8 bis 11 Uhr und 13 bis 17 Uhr Christbäume in genügender Menge zum Verkauf gelagert.

Die Stadtgemeinde sorgt, daß jedermann die Möglichkeit hat, sich einen Christbaum zu beschaffen, wird aber bei gesetzwidriger Aneignung aus den Waldungen strengstens und unnachsichtlich vorgehen.

Stadttamt Waidhofen a. d. Ybbs, am 12. Dezember 1940.
Der Bürgermeister: Emmerich Zinner e. h.

Erst Erkältung, dann Grippe.

Das ist häufig die Reihenfolge! Erkältungen und den ersten Grippeanzeichen sofort wirksam begegnen, heißt deshalb schwerere Erkrankungen in der Regel vermeiden. Bei Witterungsumschlag und vor allem bei so genanntem Grippepetter trinke man dreimal täglich eine Tasse heißen Tee mit einem Guß Klosterfrau-Melissen-Geist.

Bei einer Erkältung bereits da, dann wende man folgende Schnellkur an: Kurz vor dem Zubettgehen oder im Bett möglicht heiß 1-2 Eßlöffel Klosterfrau-Melissen-Geist und 1-2 gestrichene Eßlöffel Zucker mit etwa der doppelten Menge kochendem Wasser gut verührt trinken und dann schlafen! In hartnäckigen Fällen wird diese Anwendung 1-2 mal — abends — wiederholt. Zur Nachkur, und um Rückfällen entgegenzuwirken, nehme man noch einige Tage, und zwar 2-3 mal täglich, einen Teelöffel Klosterfrau-Melissen-Geist in einer Tasse Pfefferminz- oder anderem Tee.

Halten auch Sie in Ihrer Hausapotheke den bekannten Klosterfrau-Melissen-Geist in der blauen Packung mit den drei Nonnen stets vorrätig. Er ist in Apotheken und Drogerien erhältlich in Flaschen zu RM. 2.80, 1.65 und 0.90 (Inhalt: 100, 50 und 25 ccm). Vergessen Sie ihn nicht bei Ihrem nächsten Einkauf! Die Wirkung von Klosterfrau-Melissen-Geist wird Sie gewiß befriedigen.

LICHTSPIELE KEMATEN

Samstag, 14. Dezember, 1/29 Uhr, Sonntag, 15. Dezember, 1/24, 6, 1/29 Uhr
Gold in New Frisco

Verbreiten Sie unser Blatt!

Bruchgold, Goldzähne u. Brücken, Bruchsilber, alte Münzen kauft Goldschmied Josef Singer, Waidhofen a. d. Ybbs, Adolf-Hitler-Platz 31.

Filmbühne Waidhofen an der Ybbs

Freitag den 13. Dezember, 1/47 und 3/49 Uhr,
Samstag den 14. Dezember, 1/25, 3/47 und 9 Uhr:

Alarm auf Station III
Spannendes Abenteuer um Gangster und Alkoholschmuggler mit Gustav Fröhlich und Kirsten Heiberg. **Jugendverbot!**

Samstag den 14. Dezember, 1/43 Uhr,
Sonntag den 15. Dezember, 1/21 Uhr:
Jugendvorstellung

Musik im Blut
Ein reizender Film mit Leo Siegal.

Sonntag den 15. Dezember, 1/43, 1/25, 3/47 und 9 Uhr,
Montag den 16. Dezember, 1/47, 3/49 Uhr:

Frau im Strom
Interessantes und spannendes Lebensbild. Hauptrollen: Herta Feiler, Artilla Hörbiger, Oly Holzmann. **Jugendverbot!**
Zu jedem Programm läuft die neueste deutsche Wochenschau! Seden Samstag Erstaufführung!

Sparen eine nationalwirtschaftliche Pflicht!

Jeder ein Sparbuch in der Sparkasse der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs
Geöffnet werktags von 8 bis 12 Uhr und von 2 bis 1/24 Uhr; Samstag nur vormittags • Fernruf Nr. 2

Wir bitten, unser Blatt im Freundeskreise zu empfehlen!

Für das kommende Fest das schönste Geschenk ein

Rundfunkgerät

aus dem Fachgeschäft

Radiohaus F. Karner, Waidhofen-Eisenerz

Besichtigen Sie auch noch das Schaufenster der Festgeschenke im Radiohaus F. Karner. Sie finden dort schöne und praktische Geschenke für die Familie und unsere Feldgrauen

Fleckerlteppiche

in Lohn webt Lothar Menninger, Greinsfurt 365, Post Amstetten. 1026

Mein Herz geht nach
GOTZ Stöbel
STADTBÄHNBOGEN
ECKE THALIASTR.
WIEN VIII.

Puppen Sportwagen!

neuer Form, dringend zu kaufen gesucht. Auskunft in der Verwaltung des Blattes. 1049

Seit 25 Jahren bewährte sich das vorzügliche Hautpflegemittel Leupin-Crem bei Hautjucken

Gesichtsausschlag-Ekzem usw. In Drogerien • Apotheken

Lehrmädchen

wird sofort aufgenommen. Vorzustellen im Friseur-Salon M. Großauer, Zell a. d. Ybbs. 1048

Ist Zucker heilbar?

In einem unserer zahlreichen Erfolgsberichte schreibt am 1. Oktober 1940 Herr A. Steindl, städt. Angestellter, Abg., Fürtherstraße 52, u. a.: „Durch Ihren Dreikönigstee wurde ich frei von Zucker und fühle mich wie neugeboren. Ich hatte 4,8% Harn- und 239 Blutzucker...“ Auch Sie sollten darum den Dreikönigstee versuchen. Packung einschließlich Porto RM. 2.55. N. Fischer & Söhne, Nürnberg 272, Schleichbach 381. 1044

SCHÖNEN SIE IHR DURCH EINE GUT ANGEPASSTE BRILLE

aus dem Fachgeschäft
Franz Kudrnka
Goldschmied • Uhrenhandel
Waidhofen a. d. Y., Unt. Stadt 13
Einkauf von Bruchgold und Silber

Mädchen oder Frau

(Witwe), die einen kleinen Haushalt führen kann, wird gegen gute Bezahlung sofort aufgenommen. Drogerie Schönheinz, Waidhofen a. d. Ybbs. 1047

Herrliche Frische gibt Ihnen die INNERE Reinigung mit

Zirkulin
Knoblauch-Perlen

1 Monatspackung RM 1.— zu haben mit Broschüren in Apotheken und Drogerien

Goldschmied **SINGER** **Alpina**
Schmuck, Optikwaren **Alpina-Uhren**
Waidhofen a. d. Y., Adolf-Hitler-Platz 31

Ranzleitraft
wird sofort aufgenommen. Landw. Genossenschaft, Lagerhaus, Amstetten. 1050

Möbliertes Zimmer
heizbar, für zwei oder drei Personen, zu vermieten. Auskunft in der Verw. d. Bl. 1042